

# Perspektiven auf das Gottesvolk in Offb 12–14

von Konrad Huber

Im Gesamtaufbau der Offenbarung des Johannes werden die Kapitel 12 bis 14 weithin als eine zusammengehörige Einheit wahrgenommen. H. Giesen sieht darin „die dramatische Mitte des apk Hauptteils“<sup>1</sup>, die die Darstellung des Endgeschehens nun unter dem Aspekt des Kampfes mit dem Satan und den gottfeindlichen Mächten in Angriff nimmt. Zugleich ist Offb 12,1–14,20 Teil der siebten Posaunenvision (Offb 11,15–19), aus der spätestens mit Offb 16,1 als letzte Siebenerreihe das Ausgießen der sieben Schalen des Zornes Gottes erwächst. Eine Eingrenzung und Hervorhebung genau dieser drei Kapitel als einer eigenständigen Texteinheit ist allein schon von dorthier angefragt und insgesamt in der Forschung keineswegs unumstritten.

Erzählerisch schließt Offb 12,1 – sieht man von der Präsentation einer neuen Gestalt und dem bislang dafür nicht verwendeten Stichwort „Zeichen“ (σημεῖον) ab – ohne größeren Einschnitt an den unmittelbar vorausgehenden Vers Offb 11,19 an und greift den bereits dort für das Erscheinen der Bundeslade Gottes im geöffneten Tempel im Himmel gebrauchten Ausdruck ὡφθη („es erschien“) neuerlich auf (ein drittes Mal dann in Offb 12,3). Dass Offb 11,19 mit den darin geschilderten Theophaniephänomenen durchaus schon als Beginn einer neuen Texteinheit verstanden werden kann, zeigt nicht zuletzt auch ein Blick in die Text-

---

<sup>1</sup> H. Giesen, Die Offenbarung des Johannes (RNT), Regensburg 1997, 52, 269. A. Satake, Die Offenbarung des Johannes (KEK 16), Göttingen 2008, 62, spricht von einem „Zwischenstück“ zwischen der zweiten Siebenervisionenreihe (Posaunen) und der dritten Siebenervisionenreihe (Schalen). – Im Rahmen der AKN-Tagung 2011 in Fulda war denn auch eine der Seminargruppen diesem Textabschnitt gewidmet. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an dieser von mir moderierten Seminargruppe (J. Beutler; O. Böcher; R. Dillmann; R. Feneberg; H. Giesen; R. Hoppe; S. Hübenthal; C. Koch; M. Mayordomo; A. Najda; M. Neubrand; M. Rodriguez Ruiz; L. Schenke; M. Schiefer; M. Schmidt; O. Schwankl; R. Schwindt; A. Strotmann; P. Trummer; D. Zeller) sei an dieser Stelle für die inhaltlichen Beiträge und die engagierte Diskussion herzlich gedankt. Der vorliegende Beitrag greift zwar indirekt einzelne Inhalte der Eingangsimpulse und Anregungen aus der Diskussion auf, ist aber weitgehend unabhängig davon erst im Anschluss an die Tagung entstanden.

geschichte, wenn bedeutende Kodizes etwa in ihrer Textdarbietung vor Offb 11,19 einen Einschnitt machen.<sup>2</sup>

Umgekehrt sind zwar die beiden Kapitel Offb 12 und 13 sprachlich und inhaltlich aufs Engste miteinander verbunden, so dass der Übergangsvers Offb 12,18 mit der knappen Notiz, dass der auf die Erde gestürzte Drache sich „auf den Sand des Meeres“ stellt, aus dem dann in Offb 13,1 das erste der beiden Tiere heraufsteigt, gleichermaßen als Abschluss des Vorausgehenden und als Beginn des Folgenden gewertet werden kann. Für Offb 14 ist demgegenüber aber die Kohärenz zum Vorausgehenden und auch zwischen den einzelnen Perikopen innerhalb des Kapitels selbst keineswegs so deutlich auszumachen, ganz abgesehen von der Frage, inwieweit die neuerliche Rede von der Schau eines großen Zeichens am Himmel in Offb 15,1 nicht auch die Einbeziehung des damit eingeleiteten Abschnitts als Teil eines größeren Textkomplexes ab Offb 12,1 nahelegt.

Geht man mit Giesen davon aus, dass den Abschnitt Offb 12,1–14,20 „ein inhaltlicher Spannungsbogen“ zusammenhält, der die darin geschilderten Visionen „als Einheit erscheinen läßt“<sup>3</sup>, dann gilt es, im Text- und Erzählverlauf durchgehend greifbare Motive und Themen zu benennen, die diesen Spannungsbogen wesentlich bestimmen. Zusammen mit der Fokussierung auf die widergöttlichen Mächte und deren Tun und Geschick trägt dazu mit Sicherheit die vielschichtige Perspektive auf das Gottesvolk im spannungsvollen Gegenüber zu eben diesen Widersachern entscheidend bei. Neben den unterschiedlichen visionär präsentierten Figurationen der Größe Gottesvolk und der in Verbindung damit vorgenommenen Charakterisierung kommt dabei dem Aspekt ihrer je spezifischen räumlichen Verortung im Verlauf des Erzählgeschehens, d. h. der narrativ entfalteten theologischen Topologie,<sup>4</sup> in besonderem Maße Bedeutung zu.

<sup>2</sup> So etwa der Kodex Alexandrinus (A) und der Kodex Ephraemi Syri rescriptus (C); vgl. dazu *J. Doehhorn*, Schriftgelehrte Prophetie. Der eschatologische Teufelsfall in Apc Joh 12 und seine Bedeutung für das Verständnis der Johannesoffenbarung (WUNT 268), Tübingen 2010, 80f. – *D. E. Aune*, Revelation 6–16 (Word Biblical Commentary 52B), Nashville (TN) 1998, 661f., versteht Offb 11,19 als Einleitung zu Offb 12. Für *J. Roloff*, Die Offenbarung des Johannes (ZBK.NT 18), Zürich <sup>3</sup>2001, 121, liegt demgegenüber zwischen Offb 11,19 und Offb 12,1 „ein tiefer Einschnitt“.

<sup>3</sup> So *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 51f., neben Offb 17,1–19,10 und Offb 19,11–22,5 auch für Offb 12–14. Vgl. *U. B. Müller*, Die Offenbarung des Johannes (ÖTBK 19), Gütersloh <sup>2</sup>1995, 30.

<sup>4</sup> Vgl. insgesamt zur Johannesoffenbarung dazu den Versuch von *M. Labahn*, „Apokalyptische“ Geographie. Einführende Überlegungen zu einer Toponomie der Johannesoffenbarung, in: *M. Labahn/O. Lehtipuu* (Hrsg.), Imagery in the Book of Revelation (Contributions to Biblical Exegesis and Theology 60), Leuven 2011, 107–143.

## 1. Zeichen am Himmel (Offb 12,1–2.5)

Die Erzählsequenz setzt in einer ersten Szene (Offb 12,1–6) zunächst damit ein, dass eine Frau am Himmel sichtbar wird (V. 1–2). Allem voran wird diese Frauengestalt dabei als „ein großes Zeichen“ (σημεῖον μέγα) eingeführt und so die Bildhaftigkeit und der Verweischarakter des Geschauten von vornherein ausdrücklich thematisiert. Analog gilt das auch für die in V. 3–4 als Gegenspieler der Frau präsentierte Figur des Drachen. Beide Erzählfiguren stehen für übernatürliche Größen und eröffnen den Blick auf eine andere, tiefere Dimension dessen, was als vordergründige Realität für Autor und Adressaten wahrnehmbar ist. Die Benennung als „Zeichen“ weist darauf hin; die Tatsache, dass diese „am Himmel“ (ἐν τῷ οὐρανῷ) verortet sind, und wohl auch deren nähere Beschreibung unterstreichen es.

Die Charakterisierung der Frau erfolgt anhand von vier Einzelzügen. Als einer Himmelserscheinung eignen ihr mit der Sonne, mit der sie bekleidet ist, mit dem Mond zu ihren Füßen und mit einem Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt drei himmlische Attribute. Weist die Sonne auf die Herrlichkeit Gottes, die sie erstrahlen lässt (vgl. Ps 104,2), und zusammen mit dem Mond auch auf ihre besondere Stellung hin,<sup>5</sup> so ist es vor allem die den Sternenkrantz bestimmende Zwölfzahl, die – nach Offb 7,1–8 erneut – an die zwölf Stämme Israels denken lässt (vgl. Gen 37,9), unweigerlich also die Gottesvolkthematik in das Bild einträgt<sup>6</sup> und mit dem Siegesymbol des Kranzes<sup>7</sup> zu einer Hoheit und Würde bezeichnenden Bestimmung der Frau macht. Als „unwandelbare Elemente des Kosmos“ sind die drei Attribute, Sonne, Mond und Sterne, nicht zuletzt auch dazu geeignet, „die Dauerhaftigkeit und Beständigkeit des Jahwebundes mit Israel (Jer 31,35f.) und David (Ps 72,5.17; 89,37f.) eindrucksvoll [sic!] zu illustrieren“<sup>8</sup>.

Erzählerischer Nachdruck liegt bei der Charakterisierung freilich auf dem letzten Element, auf der Aussage von Offb 12,2,

<sup>5</sup> E. Haag, Ein großes Zeichen am Himmel. Tradition und Interpretation in Offenbarung 12, in: TThZ 121 (2012) 1–23, 9, sieht im Mond zu Füßen der Frau auch einen Hinweis „auf ihr unerschütterliches Gegründetsein in der Anordnung Gottes (Ps 89,38)“.

<sup>6</sup> Außer in Offb 7,1–8 (12-mal [!]) und Offb 12,1 begegnet das Zahlwort δώδεκα in der Johannesoffenbarung sonst nur noch in Offb 21,1–22,5 (10-mal). Nach A. Satake, Offb (s. Anm. 1) 283, dienen auch die zwölf Sterne „nur noch zur Unterstreichung ihres erhabenen Charakters“.

<sup>7</sup> H. Giesen, Offb (s. Anm. 1) 277f., sieht in der Symbolik des Kranzes einen Hinweis auf die Unbesiegbarkeit aufgrund des Schutzes Gottes, in dem die Frau steht.

<sup>8</sup> E. Haag, Zeichen (s. Anm. 5) 9.

dass die Frau schwanger ist und, gequält von Geburtswehen, schreit. Durch eine dichte Abfolge von Verbformen bricht diese Aussage die bislang weitgehend nominal erfolgte Beschreibung auf und bereitet inhaltlich das mit Offb 12,5 einsetzende Visionsgeschehen vor. Dabei geht es in V. 2 zunächst aber nicht so sehr und einfachhin darum, das Geschehen rund um die Geburt des „männlichen Kindes“ (ὁ υἱὸς ἄρσεν) dramatisch zu inszenieren. Dass hier von βασανίζω („quälen“, „foltern“) die Rede ist und damit ein Verbum gebraucht ist, das weder in der Johannesoffenbarung noch sonst in der Bibel im Kontext von Geburt, wohl aber zur Schilderung von (eschatologischen) Plagen begegnet (vgl. Offb 9,5; 11,10; 14,10; 20,10), lässt diesbezüglich aufhorchen. Der Aspekt des Schreiens in Geburtswehen verweist in erster Linie auf die Dimension des Endzeitlichen an der geschauten Größe und trägt mit dem impliziten Hinweis auf bedrängende Qualen, die damit verbunden sind, zudem ein spannungsvolles Moment in deren Gesamtcharakterisierung ein.<sup>9</sup> Unter eben diese spezifische, endzeitliche Perspektive ist in der Folge das in V. 5 mit der Geburt und Entrückung des messianischen Kindes angesprochene Christusgeschehen gestellt; zugleich erweist sich das Christusgeschehen aber auch als die eigentliche Ursache der dieserart veranschaulichten endzeitlichen Situation.

Die Frau am Himmel, auf die der Seher Johannes zu Beginn des größeren Textabschnitts zuallererst sein Augenmerk richtet, ist Bild für das Gottesvolk in seiner Fülle und Gesamtheit.<sup>10</sup> In diesem kollektiven Sinn verstanden, knüpft die Vorstellung an an vergleichbare alttestamentliche Verwendungen des Motivs der Frau

<sup>9</sup> Zu den „Wehen“ als Vorboten des Gerichts bzw. Begleiterscheinungen der Endzeit vgl. z. B. S. *Schreiber*, Die Sternenfrau und ihre Kinder (Offb 12). Zur Wiederentdeckung eines Mythos, in: NTS 53 (2007) 436–457, 437–439.

<sup>10</sup> Zu den unterschiedlichen Typen der Deutung der Frau im Laufe der Auslegungsgeschichte vgl. die Kommentare und Spezialuntersuchungen, z. B. H. *Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 271–275; J. U. *Kalms*, Der Sturz des Gottesfeindes. Traditionsgeschichtliche Studien zu Apokalypse 12 (WMANT 93), Neukirchen-Vluyn 2001, 100–107; G. *Häfner*, Die „Sonnenfrau“ im Himmel und ihr Kind (Offb 12). Ein altes Rätsel neu bedacht, in: MThZ 56 (2005) 113–133, 114–116. Giesen selbst sieht darin „das zur Kirche gewordene Volk Gottes“ (Offb [s. Anm. 1] 269; vgl. 275, 281) symbolisiert. J. *Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 126, spricht vom „Bild der endzeitlichen Heilsgemeinde, Symbol der Kirche“, die „Erbin der Verheißungen des alttestamentlichen Gottesvolkes“ ist; vgl. auch E. *Haag*, Zeichen (s. Anm. 5) 9: „ein Bild für das Gottesvolk und die ihm zugesprochene Fülle heilsgeschichtlicher Verheißungen“; J. *Dochhorn*, Prophezie (s. Anm. 2) 140–159. – Zur Problematik dieser Deutungsansätze und der darin implizierten Sichtweise der Kirche als „theoretische Abstraktion göttlicher Erwählung und Bestandsgarantie“ über ihre Glieder hinaus vgl. S. *Schreiber*, Sternenfrau (s. Anm. 9) 437–439 (Zitat 439). Nach *Schreiber* symbolisiert die gebärende Frau „den eschatologischen, messianischen Neubeginn Gottes mit Israel“ (442).

für Israel oder Zion bzw. Jerusalem (z. B. Jes 54,1–10; 60,15; 62,4–5; 66,7–8 u. ö.) und liegt auf einer Linie mit der Rede vom himmlischen Jerusalem als Frau bzw. Braut des Lammes später im Text (vgl. Offb 19,7; 21,2.9). Wie beim himmlischen Jerusalem (z. B. Offb 21,12–14) wird die darin repräsentierte Heilsgemeinde auch hier in Offb 12 unhinterfragt in Kontinuität zum alttestamentlichen Bundesvolk als das neue und wahre „Israel Gottes“ (vgl. Gal 6,16) begriffen.<sup>11</sup> Erscheint das Gottesvolk in Gestalt der Frau dabei zum einen als eine geradezu ideale himmlische Größe und erweckt den Eindruck, allem negativen Ansinnen von vornherein enthoben und überlegen zu sein (was sich in der Folge ja auch bestätigt), so trägt es zum anderen offensichtlich auch Züge der als notvoll empfundenen Gegenwart, die unter eschatologischen Vorzeichen freilich als „Wehen“ der Endzeit vorgestellt und zu begreifen sind. Die Perspektive auf das Gottesvolk in seiner gegenwärtigen irdischen Wirklichkeit ist in Offb 12 – anders als dann in der großen Schlussvision vom himmlischen Jerusalem – also noch eingeschrieben in die Schau seiner überzeitlichen himmlischen Wirklichkeit.

Die Frau ebenso wie ihr Gegenüber, der Drache, der bildhaft für den Satan steht (Offb 12,9), sind in Offb 12,1 bzw. Offb 12,3 „am Himmel“ verortet und auch die Geburt des Kindes in Offb 12,5a ist, nachdem bis dahin nirgends explizit ein Ortswechsel angezeigt ist, auf der Ebene des Erzählten wohl als Teil des am Himmel Geschauten vorzustellen. Erst am Ende der Szene in Offb 12,5b–6 sind mit der Entrückung des Kindes und der Flucht der Frau ausdrücklich Ortsveränderungen benannt, vorher ist lediglich davon die Rede, dass ein Drittel der Sterne des Himmels vom Schwanz des Drachen weggefegt und „auf die Erde“ (εἰς τὴν γῆν) geworfen wird (Offb 12,4), jenen Ort, auf den im weiteren Erzählverlauf dann der Drache selbst und seine ganze Streitmacht herabgeworfen werden (Offb 12,9; vgl. 12,12.13). Wenn in der Forschung zumeist dennoch postuliert wird, dass im Text spätestens mit V. 5 oder gar schon mit V. 4b das geschilderte Geschehen nicht mehr im Himmel, sondern bereits auf der Erde lokalisiert ist, dann hängt das zum einen damit zusammen, dass die Geburt des Kin-

---

<sup>11</sup> Vgl. U. B. Müller, Offb (s. Anm. 3) 230f., 240f.; J. M. Nützel, Gottesvolk aus Juden und Heiden. Zum Selbst-Verständnis der Christen in der Johannes-Apokalypse, in: *Ekklesiologie des Neuen Testaments* (FS K. Kertelge), Freiburg i. Br. 1996, 458–478; R. Kampling, Vision der Kirche oder Gemeinde eines Visionärs? Auf der Suche nach der Ekklesiologie der Johannes-Offenbarung, in: K. Backhaus (Hrsg.), *Theologie als Vision. Studien zur Johannes-Offenbarung* (SBS 191), Stuttgart 2001, 121–150, 147–149.

des, das seinerseits Sinnbild für Jesus Christus ist, ein reales irdisches Ereignis bezeichnet,<sup>12</sup> und ist zum anderen vor allem der Beobachtung geschuldet, dass dieses Kind unmittelbar nach seiner Geburt „zu Gott“ entrückt wird, traditionelle Entrückungsvorstellungen aber als Ausgangspunkt eines derartigen Vorgangs gewöhnlich die Erde nahelegen.<sup>13</sup> Der Text selbst scheint diese Unstimmigkeit jedenfalls aber in Kauf zu nehmen und scheint mit Hilfe der einzig greifbaren Lokalisierung „im Himmel“ zum Ausdruck bringen zu wollen, dass auch „die Geburt des Christuskindes [...] zu einer anderen Sphäre“<sup>14</sup> gehört.

Mit dem Hinweis auf die Entrückung des Kindes „zu Gott und zu seinem Thron“ (πρὸς τὸν θεὸν καὶ πρὸς τὸν θρόνον) in Offb 12,5b klingt ein erstes Mal in diesem größeren Textabschnitt auch das Motiv der göttlichen<sup>15</sup> Bewahrung an. Das Szenario der Bedrohung, erzählerisch aufgebaut bereits durch die Beschreibung des Drachen mit sieben Häuptern, zehn Hörnern und sieben Diademen auf seinen Häuptern (vgl. Dan 7,7.24) sowie dessen zerstörerische Machtdemonstration an den Sternen des Himmels, ist ganz gegen das Kind gerichtet. In der Absicht, es gleich nach der Geburt zu verschlingen, steht der scheinbar übermächtige Drache vor der Frau und schafft damit eine auf den ersten Blick ausweglose Situation. Grund für sein mörderisches Vorhaben ist die mit der Bezugnahme auf Ps 2,9 deutlich messianisch konnotierte Bestimmung dieses ihres Sohnes zur souveränen Herrschaft über die Völker. Doch der Drache kann dem Kind letztlich nichts anhaben. Mit der sofortigen Entrückung zu Gott sind freilich nicht allein die Errettung aus der lebensbedrohlichen Situation und die Bewahrung vor der widergöttlichen Macht verbunden, sondern zugleich

<sup>12</sup> Manche denken dabei freilich nicht an die tatsächliche Geburt Jesu, sondern in Anlehnung an Apg 13,33 bzw. Kol 1,18 und Offb 1,5 („Erstgeborener von den Toten“) an das Ereignis der Auferweckung. Vgl. *J. Dochhorn*, Prophetie (s. Anm. 2) 335–345, 399f. *A. Satake*, Offb (s. Anm. 1) 284, sieht in der Geburt „die himmlische Inthronisation Christi“. – *G. Häfner*, Sonnenfrau (s. Anm. 10) 116–127, weist insgesamt eine messianische Deutung von Offb 12,5 auf Christus zurück und plädiert für ein konsequent ekklesiologisches Verständnis des Kindes als Symbol für die treuen Glaubenden.

<sup>13</sup> Vgl. dazu *J. Dochhorn*, Prophetie (s. Anm. 2) 209f. Nach Dochhorn schiebt sich in Offb 12 „bei anfänglicher Dominanz des Himmels als Handlungsort [...] szenenübergreifend die Erde sukzessive in den Vordergrund“.

<sup>14</sup> *J. Dochhorn*, Prophetie (s. Anm. 2) 201. – Die Lokalisierung „im Himmel“ betont auch *G. Häfner*, Sonnenfrau (s. Anm. 10) 127–129, der in der Folge für Offb 12 mit Blick auf die Kirche eine Entsprechung von himmlischem (V. 1–12) und irdischem Geschehen (V. 13–17) gegeben sieht.

<sup>15</sup> Die Passivform ἠρπάσθη ist als Passivum divinum zu verstehen. Vgl. *J. Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 128.

gerade auch die Einsetzung des Kindes in die ihm vorherbestimmte Herrschaftsstellung. Als der Auferstandene und Erhöhte hat Christus seine universale Königsherrschaft angetreten (vgl. Offb 12,10–12), und die endzeitliche Auseinandersetzung mit dem Bösen ist damit im Grunde bereits entschieden. Die Entrückung des Kindes hat denn auch unmittelbar den Kampf im Himmel und die Entmachtung und den Sturz des Satan und seiner Anhänger zur Folge (Offb 12,7–9). Die Bedeutung, die dieses Ereignis für die Zurückbleibenden, für die Frau ebenso wie für deren übrige Nachkommenschaft (Offb 12,17), impliziert, ist unter diesem Aspekt kaum zu überschätzen (vgl. Offb 12,10).<sup>16</sup>

## 2. Schutz in der Wüste (Offb 12,6.13–16)

Analog zur Entrückung des Kindes impliziert auch der in Offb 12,6 erwähnte Ortswechsel der Frau das Moment der göttlichen Bewahrung. Scheinbar grundlos flieht die Frau „in die Wüste“ (εἰς τὴν ἔρημον). Dass dabei aber von „Flucht“ die Rede ist, lässt bereits in V. 6 vermuten, dass nach erfolglosem Vorgehen gegen das Kind nun die Frau selbst den Angriffen des Drachen ausgesetzt ist. Auch die konkret genannte Dauer von 1260 Tagen, der in Offb 12,14 die Wendung „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ entspricht, verweist auf dem Hintergrund von Dan 7,25 (vgl. auch Dan 12,7) indirekt auf eine, wenn auch begrenzte Zeit der Verfolgung, Not und Bedrängnis.<sup>17</sup> Ausdrücklich ausgesprochen und inhaltlich weiter entfaltet wird das freilich erst im dritten Teil der wie ein Triptychon aufgebauten Visionssequenz von Offb 12, der in V. 13 den Erzählfaden von V. 6 wieder aufnimmt und gleichzeitig die beiden vorangehenden Teile zueinander in Beziehung setzt. Geworfen „auf die Erde“ (εἰς τὴν γῆν), richtet der Drache jetzt seinen Zorn gegen die Frau und verfolgt sie, was unter räumlicher Rücksicht nichts anderes bedeutet, als dass nun auch die Frau (und mit ihr das folgende Geschehen) nicht mehr im Himmel, sondern auf der Erde vorgestellt ist. Für das Gottesvolk als Ganzes ist in Offb 12,6.13–16 damit die Perspektive auf sein irdisches Geschick eingenommen.

Als unmittelbarer Aufenthaltsort der Frau ist in Offb 12,6.14 jedoch nicht allgemein die Erde (γῆ) genannt, sondern konkret die

<sup>16</sup> Vgl. H. Giesen, Offb (s. Anm. 1) 282.

<sup>17</sup> Vgl. auch Offb 11,2; 13,5 (42 Monate); 11,3 (1260 Tage). Vgl. dazu den Exkurs bei H. Giesen, Offb (s. Anm. 1) 246–248.

Wüste (ἔρημος), wo ihr eine Zufluchtsstätte von Gott bereitet ist und sie für die Dauer der Bedrängnis mit Nahrung versorgt ist. Der Schutzgedanke, die Hilfe und Rettung von Gott her, wird bereits bei der Beschreibung der Flucht auf mehrfache Weise zum Ausdruck gebracht und zuletzt in V. 14 verstärkt durch den Hinweis auf die beiden „Flügel des großen Adlers“ (vgl. Ex 19,4; 32,11; aber auch Ps 103,5 etc.), die sie dabei unterstützen. Anklänge an den Exodus und Wüstenaufenthalt des Volkes Israel sind hier deutlich greifbar.<sup>18</sup> Die Wüste erscheint von dorthier positiv konnotiert als Symbol der besonderen Nähe Gottes und der heilvollen Bewahrung durch ihn. Nicht übersehen werden sollte freilich, dass im Gesamt der Johannesoffenbarung die Wüste nicht nur als Zielpunkt der Flucht der Frau vor dem Drachen genannt ist (Offb 12,6.14), sondern auch als jener Ort begegnet, an dem der Seher Johannes eine andere Frau, die Hure Babylon nämlich und damit das Gegenbild zur Himmelsfrau bzw. zum himmlischen Jerusalem, in einer Vision präsentiert bekommt (Offb 17,3).<sup>19</sup> Vielleicht ist von dorthier zu verstehen, dass der Frau in Offb 12 im an sich unwirtlichen, ja lebensfeindlichen Raum der Wüste von Gott ein eigener Ort, „ihr Ort“ (ὁ τόπος αὐτῆς [Offb 12,14]), als Ort der Sicherheit und des garantierten Überlebens bereitgestellt ist.<sup>20</sup>

Selbst die Erde kommt der Frau an diesem ihrem Ort in der Wüste zu Hilfe und greift zu ihrem Schutz ein. In zumindest teilweiser Anlehnung an mythologische Vorstellungen ist in Offb 12,15–16 davon die Rede, dass der Drache einen Wasserstrom aus seinem Maul hinter der Frau her ausspeit in der Absicht, sie zu vernichten, dass aber die hier personifiziert vorgestellte Erde ihrerseits ihren Mund auftut und diesen todbringenden Wasserstrom verschlingt, bevor er der Frau etwas anhaben kann. Die Anstrengungen des Drachen, der Frau zu schaden, sind – wie schon bei ihrem Kind – offensichtlich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wie Christus selbst – so die intendierte Grundaussage des geschilderten Geschehens – steht auch das Gottesvolk als eine kollektive Größe in seinem Dasein und Geschick auf Erden allen An-

<sup>18</sup> Vgl. dazu z. B. J. H. Kalms, Sturz (s. Anm. 10) 88–96; S. Schreiber, Sternenfrau (s. Anm. 9) 453.

<sup>19</sup> Mit H. Giesen, Offb (s. Anm. 1) 370, ist freilich in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen, dass, gestützt durch die fast gleichlautenden Einleitungsformeln in Offb 17,1 und Offb 21,9, die Wüste in Offb 17,3 zugleich auch als Offenbarungsort gilt, der bewusst dem Offenbarungsort Berg (Offb 21,10) gegenübergestellt ist.

<sup>20</sup> E. Haag, Zeichen (s. Anm. 5) 11, spricht unter Verweis auf Ez 20,35 von der „Wüste der Völker“ als Lebensraum „des noch nicht zur Vollendung gelangten Gottesvolkes“ und sieht diesen Ort „gleichbedeutend mit der Weltgeschichte, wo sich das Gottesvolk zur Prüfung und Läuterung aufhält“.

griffen feindlicher Mächte zum Trotz ganz unter dem Schutz und Beistand Gottes, kann sich geborgen wissen und hat von ihm her sicheren Bestand.

### 3. Kampf auf der Erde (Offb 12,17–13,18)

Voll Zorn über die Frau wendet sich der Drache in Offb 12,17 von dieser ab und „den Übrigen ihres Samens“ (οἱ λοιποὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς), d. h. der weiteren Nachkommenschaft der Frau zu. Damit wechselt erneut die Perspektive: nicht mehr das Gottesvolk als Ganzes steht im Blick, sondern jedes einzelne Glied dieses Gottesvolkes mit seinem konkreten Geschick rückt jetzt und insbesondere dann im folgenden Kapitel in den Mittelpunkt. Dass mit den übrigen Nachkommen der Frau die Glaubenden, die Christen gemeint sind, steht außer Zweifel und wird durch die appositionelle Charakterisierung als jene, „die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (vgl. Offb 1,9; 6,9; 14,12), bestätigt. Gegen sie richtet sich nun der Hass des Drachen und entlädt sich in einem tödlichen Kampf (πόλεμος), den dieser mit den Christen im Folgenden auf Erden anstrengt.

Nicht auf der Erzählebene des Visionsgeschehens von Offb 12 bisher, wohl aber im Kontext jenes hymnischen Jubelrufes, der im Himmel infolge des Satanssturzes ertönt und der das literarische Zentrum des ganzen Kapitels bildet (Offb 12,10–12), findet sich die leidvolle Situation der Bedrängnis der Christen auf Erden bereits vorher und geradezu vorausgreifend angesprochen. Im Anschluss an die Proklamation der Rettung und Königsherrschaft Gottes und seines Gesalbten durch die vollendeten Christen ist im Hymnus nämlich vom Drachen als dem unermüdlichen „Ankläger (κατήγωρ) unserer Brüder“ vor Gott die Rede (Offb 12,10).<sup>21</sup> Durch die Erhöhung des Sohnes und den im Himmel von Michael und seinen Engeln errungenen Sieg hat der Satan diese seine Rolle als himmlischer Ankläger gegen die Glaubenden jedoch ein für alle Mal eingebüßt – er hat im Himmel keinen „Ort“ (τόπος) mehr. In prophetischer Vorwegnahme wird zudem auch der endgültige Sieg der bis in den Tod treu an ihrem Glaubenszeugnis festhaltenden Christen über den Drachen besungen, ein

<sup>21</sup> Als Tätigkeit des Drachen ist neben πλανᾶω („verführen“, „täuschen“) – er verführt den ganzen Erdkreis (Offb 12,9; vgl. 20,3.8.10 bzw. auch 13,14; 19,20 [für das zweite Tier]) – das κατηγορέω („anklagen“) hervorgehoben (vgl. Ijob 1,6–12; 2,1–7; Sach 3,1).

Sieg, der „durch das Blut des Lammes“, d. h. durch die Lebenshingabe Jesu Christi schon hier und jetzt errungen ist (Offb 12,11). Wenn auch im die Audition abschließenden Weheruf der Erde und dem Meer das Zorneswüten des aus dem Himmel gestürzten Drachen angekündigt wird, dann in der Gewissheit, dass die Macht des Bösen im Grund bereits gebrochen ist, dass seine Wirksamkeit auf Erden eine letzte, befristete ist und der Ausgang des endzeitlichen Kampfes, die definitive Überwindung des Drachen bereits verbürgt ist (Offb 12,12).

Den endzeitlich gestimmten Kampf gegen die Christen auf Erden führt der Drache nicht direkt und nicht alleine. Er bedient sich, wie in Offb 12,18–13,18 breit ausgeführt ist, dafür irdischer Helfer, die in seiner Vollmacht agieren: ein Tier aus dem Meer, das schon in der Beschreibung seines furchterregenden Aussehens als spiegelbildliche Verkörperung des Drachen zu begreifen ist (Offb 13,1–10),<sup>22</sup> und ein weiteres Tier vom Festland, das, an späterer Stelle als Pseudoprophet tituliert (Offb 16,13; 19,20; 20,10), in seinen rastlosen Aktivitäten<sup>23</sup> ganz auf das erste Tier und dessen Überhöhung und religiöse Verehrung ausgerichtet ist (Offb 13,11–18). Beide Tiere veranschaulichen auf drastische Weise die gegenwärtige Situation der Christen auf Erden als eine auf vielfältige Weise bedrängende und aufs Äußerste bedrohliche Realität. Die beschreibende Charakterisierung dieser beiden Figuren, angefangen bei der Basismetapher „Tier“ und dem im Einzelnen gezielt eingespielten Traditionshintergrund, macht das ebenso deutlich wie die grundlegende Kennzeichnung ihrer Verhaltensweisen als Lästerung, Verführung und Täuschung und die im Text unmissverständlich in Aussicht gestellten Konsequenzen für diejenigen, die sich ihnen und ihrem Ansinnen standhaft verweigern: Gefangenschaft, gewaltsame Tötung, Repressalien und Ausschluss aus den Grundvollzügen des öffentlichen Lebens. Auf der zeitgeschichtlichen Ebene sind die beiden Tiere Sinnbild für das Imperium Romanum und dessen religiös überhöhten Herrschaftsanspruch bzw. Sinnbild für die unmittelbar für die Menschen vor allem durch einflussreiche Proponenten vor Ort erfahrbare Propagandamaschinerie des römischen Kaiserkults, die es aus Sicht des Textes als widergöttliche Mächte, hinter denen letztlich niemand anderer als der Teufel selbst steht, zu entlarven gilt. In ihrer

<sup>22</sup> Noch deutlicher als der Drache selbst vereinigt das „Tier“ in Offb 13 auf sich alle Merkmale der vier Tiere aus der Vision der Weltreiche von Dan 7.

<sup>23</sup> Intensität und Rastlosigkeit der Wirksamkeit dieses Tieres werden allein schon durch das in Offb 13,12–17 insgesamt 8-mal verwendete Verbum ποιέω („machen“, „bewirken“) hervorgehoben.

Symbolhaftigkeit sind sie zugleich aber nicht auf eine derart rein zeitgeschichtliche Identifizierung beschränkt und erschöpfen sich keineswegs darin.<sup>24</sup>

Der Blick auf die Christen erfolgt innerhalb der beiden Tiervisionen von Offb 13 vorwiegend unter negativer Rücksicht, d. h. im Gegenüber und in scharfer Abhebung zur Anhängerschaft von Tier und Drache. Lediglich in V. 7 und in V. 10 sind sie positiv als „die Heiligen“ (οἱ ἅγιοι) bezeichnet, eine Bezeichnung, die sich in der Johannesoffenbarung insgesamt sehr häufig für die Christen findet (vgl. Offb 5,8; 8,3,4; 11,18 etc.) und die in der dem Weckruf in V. 10 nahezu gleichlautenden Ermahnung von Offb 14,12 parallelisiert ist mit „die Bewahrenden die Gebote Gottes und den Glauben Jesu“ (vgl. Offb 12,18). Als Heilige stehen sie in einer besonderen Beziehung zu Gott, „der Quelle aller Heiligkeit“<sup>25</sup>. Gerade als solche sind sie jetzt aber Ziel der tödlichen Anfeindung durch das Tier, das Vollmacht hat, Krieg gegen sie zu führen und sie zu besiegen (Offb 13,7; vgl. auch Dan 7,21), eine Situation, der es gilt, Ausdauer und Glaube entgegenzuhalten (Offb 13,10).

Dass es primär um Kontrastierung und deutliche Abgrenzung geht, machen die weiteren Aussagen über Wirkung und Anhängerschaft des Tieres – nicht zuletzt auch auf dem Hintergrund kontextueller Bezüge – anschaulich. Während die ganze Erde und all ihre Bewohner mit bewunderndem Staunen dem Tier und dem Drachen in religiöser Verehrung huldigen (Offb 13,3–4.8.12; vgl. 13,14), sind die treuen Christen als jene benannt, „die dem Standbild des Tieres nicht huldigen“ und deshalb mit dem Tod bedroht sind (Offb 13,15). Wenn davon die Rede ist, dass das Tier aus dem Meer über alle Stämme, Völker, Sprachen und Nationen herrscht (Offb 13,7), dann erinnert der Gebrauch dieser vierfachen Wendung gleichwohl auch daran, dass gerade aus diesen Bereichen, d. h. aus allen Stämmen, Völkern, Sprachen und Nationen, Menschen durch die Lebenshingabe Christi für Gott erworben und zu Königen und Priestern gemacht sind (Offb 5,9) und nach Bestehen der „großen Bedrängnis“ in unzählbar großer Schar vor dem Thron Gottes und vor dem Lamm in der himmlischen Vollendung stehen (Offb 7,9). Und wenn die Anhänger des Tieres dazu ange-

---

<sup>24</sup> Vgl. insgesamt dazu *K. Huber*, In der Vollmacht des Satans. Antirömische Herrschaftskritik in der Vision des „Tieres aus dem Meer“ in Offb 13,1–10, in: A. Lykke/F. T. Schipper (Hrsg.), *Kult und Macht. Religion und Herrschaft im syro-palästinischen Raum. Studien zu ihrer Wechselbeziehung in hellenistisch-römischer Zeit* (WUNT II/319), Tübingen 2011, 49–68.

<sup>25</sup> *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 332; *H. Balz*, Art. ἅγιος κτλ., in: EWNT I (32011) 38–48, 43f.

halten sind, sich als Ausdruck ihrer Zugehörigkeit zum Tier und der Unterordnung unter seine Herrschaft ein „Kennzeichen“ (χάρραγμα) auf die rechte Hand oder ihre Stirn einzuprägen (Offb 13,16–17; vgl. 14,9,11; 16,2; 19,20; 20,4), dann versteht sich das unweigerlich als Gegenbild zur Besiegelung der Glaubenden, der „Knechte unseres Gottes“, mit dem „Siegel des lebenden Gottes“ (σφραγίς θεοῦ ζῶντος), das jene, die dieses Siegel – oder anders, den Namen Gottes und des Lammes und nicht den Namen des Tieres – tragen, als Gemeinschaft des auserwählten Bundesvolkes ausweist (Offb 7,3–8; vgl. 14,1). Auch unterwirft sich die Anhängerschaft des Tieres einer sich vordergründig als unbesiegbare gebärdenden Macht, die – wie eine ganze Reihe von Einzelaspekten bis hin zur Todeswunde, die wie geschlachtet ist, dennoch aber geheilt wurde (Offb 13,3.12.14), zeigt – als Gegenpart des Lammes auftritt, die letztlich aber lediglich als Zerrbild, als „unvollständige und damit unzulängliche Nachahmung“<sup>26</sup> jenes wahren Lammes zu begreifen ist, das im entscheidenden Kampf gegen sie den endgültigen Sieg davonträgt (vgl. Offb 17,14).<sup>27</sup> Nicht von ungefähr sind in Offb 13,8 jene, die dem Tier huldigen, als diejenigen identifiziert, deren Namen nicht im Buch des Lebens des geschlachteten<sup>28</sup> Lammes verzeichnet sind (vgl. Offb 17,8), in jenem Buch also, das, von Gott her bestimmt, in der Situation des finalen Gerichts über die Zugehörigkeit zum ewigen Leben im Gottesvolk der Vollendung entscheidet (Offb 20,12.15; 21,27; vgl. 20,4). Der paränetische Impuls, der der gesamten geschilderten Szenerie der Visionssequenz von Offb 13 in all ihren Facetten implizit anhaftet, ist unverkennbar.

#### 4. Schutz auf dem Zion (Offb 14,1–5)

Auf die schonungslose Enthüllung der Gegenwart als einer für die glaubenstreuen Christen angesichts des unerbittlichen Wirkens gottwidriger Mächte aussichtslos lebensbedrohlichen Situation in Offb 12,18–13,13 folgt unmittelbar anschließend in Offb 14,1–5 eine Vision, die dem noch einmal eine andere, positive Perspektive gegenüberstellt. Wie in Offb 12 rückt dabei erneut das Gottes-

<sup>26</sup> H. Ulland, Die Vision als Radikalisierung der Wirklichkeit in der Apokalypse des Johannes (TANZ 21), Tübingen 1997, 290, vgl. 241f.

<sup>27</sup> Vgl. dazu K. Huber, Vollmacht (s. Anm. 24) 60–62.

<sup>28</sup> Wohl nicht zufällig ist in Offb 13,8 im unmittelbaren Kontext der Beschreibung des „wie geschlachteten“ Tieres ausdrücklich auch vom „geschlachteten“ Lamm die Rede.

volk als Ganzes in den Fokus der Aufmerksamkeit, und zusammen mit Offb 12,13–17 bildet die Perikope so etwas wie einen Hoffnung und Zuversicht eröffnenden Rahmen um die derart negativ veranschaulichte Gegenwartsanalyse dazwischen. Ist mit der unter göttlichem Schutz stehenden Frau in Offb 12 das Gottesvolk auf Erden an einem ihm zubereiteten Ort „in der Wüste“ lokalisiert (Offb 12,6.13–14), so ist es jetzt „auf dem Berg Zion“ (ἐπὶ τὸ ὄρος Σιών) präsentiert, im Grunde damit aber eine analoge Botschaft intendiert.

Der Seher Johannes schaut in dieser Szene „das Lamm stehend auf dem Berg Zion und mit ihm 144 000“, von denen es heißt, dass sie „seinen Namen und den Namen seines Vaters“ (Offb 14,1) auf die Stirn geschrieben haben. Bezugsmomente auf Offb 7, einem der zentralen Texte, die sich in der Johannesoffenbarung mit der Gottesvolkthematik beschäftigen, sind schon vorausgehend und indirekt in Offb 13,16–17 greifbar geworden. Mit Offb 14,1 spielt der Text nun explizit darauf an und knüpft unmittelbar an die Vision von der Besiegelung der 144 000 in Offb 7,1–8 an. Wenn sie auch sprachlich nicht durch Artikel als eine bereits bekannte Größe eingeführt werden, so besteht dennoch kein Zweifel, dass die 144 000 in Offb 14,1 mit den 144 000 Besiegelten von Offb 7,1–8 bzw. in der Folge mit der unzählbar großen Schar von Offb 7,9–17 identisch sind.<sup>29</sup>

Die symbolische Zahl 144 000 erweist die beim Lamm Versammelten als umfassend ganzheitliches Volk Gottes,<sup>30</sup> bezieht sie doch ihren Gehalt zuallererst von daher, dass in Offb 7,4–8 für jeden der namentlich aufgelisteten zwölf Stämme der Söhne Israels<sup>31</sup>

<sup>29</sup> So mit vielen anderen auch *P. Hirschberg*, Das eschatologische Israel. Untersuchungen zum Gottesvolkverständnis der Johannesoffenbarung (WMANT 84), Neukirchen-Vluyn 1999, 195f., der eine Reihe von Argumenten für diese Annahme nennt. Vgl. zum Folgenden auch *K. Huber*, Volk Gottes als Tempel in der Offenbarung des Johannes, in: A. Vonach/R. Meßner (Hrsg.), Volk Gottes als Tempel (Synagoge und Kirchen 1), Münster 2008, 195–231, 224–228 bzw. 214–220 (zu Offb 7).

<sup>30</sup> Anders freilich als bei der Frau in Offb 12 kommt hier schon im Bild selbst zusammen mit dem kollektiven Moment auch ein individueller Aspekt zum Ausdruck, was sich dann auch in der erläuternden Charakterisierung von Offb 14,4–5 zeigt. – Auch in Offb 12 geht es aber nicht um einen Gegensatz zwischen Gottesvolk als Ganzem (Offb 12,1–6.13–16) und einzelnen Glaubenden (Offb 12,17), vielmehr wird dort mit V. 17 zu erkennen gegeben, dass die Zugehörigkeit zum Gottesvolk „zwar Schutz und Zugehörigkeit zu Gott bedeutet, aber zu keinem blinden Heilsoptimismus veranlassen dürfe, da der einzelne sich der Anfechtung zu stellen hat“ (*R. Kampling*, Vision [s. Anm. 11] 147).

<sup>31</sup> Die in Offb 7,5–8 genannte Liste der zwölf Stämme weicht in mancher Hinsicht von den Listen im Alten Testament (z. B. Gen 35,22–26; 46,8–26; 49; Num 1,20–43; 13,4–15; Dtn 33,6–25; 1 Chr 2,1–2; Ez 48 u. ö.) ab. Vgl. dazu z. B. *P. Hirschberg*, Israel (s. Anm. 29) 177–185; vgl. auch *C. R. Smith*, The Portrayal of the Church as the New

von 12 000 Besiegelten die Rede ist und damit nichts anderes als die alttestamentlich-frühjüdische Erwartung der Restitution des Zwölfstämmebundes aktualisiert wird.<sup>32</sup> Analog dazu umreißt der zweite Teil der Doppelszene Offb 7,9–17 – darin alttestamentliche Traditionen der Völkerwallfahrt bzw. von der Sammlung der Auserwählten<sup>33</sup> aktualisierend – dieses Moment der Fülle und der Umfassendheit mit der Vorstellung eines unzählbar großen Volkes aus allen Völkern und Nationen der Erde (Offb 7,9). Beide Male handelt es sich dabei letztlich aber um ein und dieselbe Größe, das Gottesvolk in seiner Gesamtheit, wenn auch aus je unterschiedlicher Perspektive einmal als Volk Gottes in seiner gegenwärtigen irdischen Existenz und einmal als Volk Gottes in seiner himmlischen Vollendung beschrieben.<sup>34</sup> Eines der wesentlichen Argumente für diese Identifizierung liefert gerade die textinterne Wiederaufnahme in Offb 14,1–5, wo es die 144 000 (vgl. Offb 7,1–8) sind, die die Gefolgschaft des Lammes bilden, was in Offb 7,14–17 ja von der großen Volksschar (Offb 7,9) ausgesagt ist, und damit die beiden Bilder aus Offb 7 absichtsvoll zusammengeführt und überblendet und deren unterschiedliche Perspektiven gleichzeitig präsent gemacht sind. Steht in Offb 7,1–8 vor allem das Moment der Bewahrung derer, die das Siegel Gottes auf ihrer Stirn tragen, in den endzeitlichen Drangsalen im Vordergrund (vgl. Ez 9,1–7; PsSal 15,6–9; CD 19,10–13) – und schwingt selbstverständlich auch in Offb 14,1–5 entsprechend mit –, so treten hier nun verstärkt der Aspekt der treuen Gefolgschaft mit dem Lamm und damit eng verbunden jener des Standhaft-Bleibens in den Blick (vgl. Offb 7,14.17).

---

Israel in the Names and Order of the Tribes in Revelation 7.5–8, in: JSNT 39 (1990) 111–118; R. Bauckham, The List of the Tribes in Revelation 7 Again, in: JSNT 42 (1991) 99–115.

<sup>32</sup> Der in Offb 7,4–8 auf dem Hintergrund von Ez 9,1–7 anklingende Restgedanke ist demgegenüber nicht dominant. So P. Hirschberg, Israel (s. Anm. 29) 142–148, der in der Zahl 144 000 „den Versuch, die Fülle der Fülle zum Ausdruck zu bringen“ (177), sieht.

<sup>33</sup> Die Tradition der Sammlung der Auserwählten ist häufig mit jener von der Restitution des Zwölf-Stämme-Volkes eng verwoben.

<sup>34</sup> Vgl. z. B. J. M. Nützel, Gottesvolk (s. Anm. 11) 468–472; P. Hirschberg, Israel (s. Anm. 29) 139–140, 192–195; M. Hasitschka, Bedrängtes und verherrlichtes Gottesvolk. Kirchenverständnis der Apokalypse, in: K. Huber/B. Repschinski (Hrsg.), Wort zum Leben – die Bibel. Beiträge zum Jahr der Bibel, Innsbruck 2001, 143–155, 151f., bzw. M. Hasitschka, Die Priestermetaphorik der Apokalypse als Ausdruck der Verbundenheit der auf Erden lebenden mit den zur Auferstehung gelangten Christen. Bibeltheologische Skizze, in: SNTU.A 29 (2004) 179–192, 190–192, spricht diesbezüglich von einer geheimnisvollen Verbundenheit des irdischen mit dem schon vollendeten Gottesvolk.

Besonderes Merkmal des Gottesvolkes aus den 144 000 ist in Offb 14,1–5 die exklusive Zugehörigkeit zu Gott und zu Christus und die enge Verbundenheit mit ihnen. Sie stehen auf der Seite des Lammes und sind durch die Namen auf ihrer Stirn als Eigentum Gottes und Christi gekennzeichnet (Offb 14,1; vgl. 3,12; 22,4). Ihre ungeteilte Hingabe und Treue kommen insbesondere im Bild der Reinheit und Jungfräulichkeit (vgl. 2 Kor 11,2) zum Ausdruck (Offb 14,4).<sup>35</sup> Sie folgen dem Lamm nach, wohin immer es geht (Offb 14,4; vgl. 7,17), sie stehen als tadellose und makellose „Erstlingsgabe“ (ἀπαρχή)<sup>36</sup> für Gott und das Lamm ganz unter ihrem Anspruch und ihrer Verfügungsgewalt (Offb 14,4–5) und sie sind frei von jeglicher Lüge (Offb 14,5; vgl. 21,8.27; 22,15).

Die spezifische Verortung auf dem Berg Zion – vom Σιών ist in der Johannesoffenbarung nur an dieser Stelle die Rede – spielt alttestamentliche Zions-Traditionen ein, markiert einen primär theologisch konnotierten Topos und lässt insbesondere an die Erfüllung von mit dem Zion verbundenen prophetischen Verheißungen denken: Nach Joël 3,5 wird der Zion der Ort der endzeitlichen Rettung und des Heils für die Frommen sein; Jes 4,5 sieht das geläuterte Jerusalem, den Berg Zion in der Endzeit als Ort uneingeschränkter Gegenwart Gottes und unter dem Schutz seiner Herrlichkeit; vom Zion her wird in jüdischer Tradition auch der Messias zur Rettung und Sammlung seines Volkes erscheinen (4 Esr 13,6f.12.35f.; vgl. syr-Bar 40,1; 5 Esr 2,42–47).<sup>37</sup> Auf diesem Hintergrund nimmt der Verweis auf den Berg Zion, auf dem sich das Lamm und die 144 000 befinden, bereits vorweg, was in Offb 21,1–22,5 für das neue, von Gott herabkommende Jerusalem ausgesagt ist. Der rettende Berg Zion ist als Präfiguration des himmlischen Jerusalem gedacht.<sup>38</sup> Innerhalb

<sup>35</sup> Das Bild von der Jungfräulichkeit bzw. Nichtbefleckung mit Frauen meint im übertragenen Sinn vor allem Distanz zum Götzenkult. Ausdrücke aus dem Bereich der Sexualität haben auch an anderen Stellen die Funktion, ein Verhältnis zur Idolatrie zu umschreiben (vgl. Offb 2,14.20–22; 3,4; 14,8; 17,2.4; 18,3.9; 19,2; 21,8; vgl. 1 Kor 8,7; vgl. dazu die Vorstellung vom Lamm als Bräutigam bzw. die Verwendung des Brautmotivs in Offb 19,6–9; 21,2.9). Vgl. dazu auch *K. Huber*, Volk Gottes (s. Anm. 29) 224 Anm. 99.

<sup>36</sup> Die Erstlingsgabe ist jener Teil der Ernte, auf den Gott Anspruch hat und der ihm darum als Opfer darzubringen ist (Lev 23,9–14). Die Rede von der Erstlingsgabe in Offb 14,4 impliziert, dass weitere aus allen Nationen folgen werden (vgl. Offb 14,6–7), so dass auch in Offb 14,1–5 wie in Offb 7 der Gedanke vom Gottesvolk hin zu den Völkern führt. *R. Zimmermann*, Die Virginitäts-Metapher in Apk 14:4–5 im Horizont von Befleckung, Loskauf und Erstlingsfrucht, in: NT 45 (2003) 45–70, 68, spricht unter anderem von einem „Ausdruck der Heiligkeit [...] von bzw. für Gott“.

<sup>37</sup> Vgl. insgesamt dazu *H. Balz*, Art. Σιών, in: EWNT III (2011) 588–590; vgl. auch *K. Huber*, Volk Gottes (s. Anm. 29) 225f.

<sup>38</sup> Vgl. *H. Balz*, Σιών (s. Anm. 37) 590. – In Hebr 12,22 wird der Berg Zion ausdrücklich mit dem himmlischen Jerusalem identifiziert: „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion

der Offenbarung des Johannes ist er Gegenbild zum Harmagedon, dem Versammlungsort der Feinde der Geretteten (Offb 16,16), bzw. zu den sieben Bergen, auf denen die Hure Babylon sitzt (Offb 17,9). Die 144 000, die beim Lamm auf dem Berg Zion stehen, stehen dort, wo Jerusalem und der Tempel sind, sind diesem besonderen Bereich zugeordnet, ja treten geradezu an die Stelle der Stadt Jerusalem und an die Stelle des Tempels.

Letztlich muss zwar offen bleiben, ob es sich in Offb 14,1–5 vielleicht bereits um ein Bild der eschatologisch zukünftigen Situation des Gottesvolkes handelt,<sup>39</sup> insgesamt legt sich aber der Eindruck nahe, dass hier unter der Rücksicht bestärkender Vergewisserung doch eigentlich die gegenwärtige Situation der Christen auf Erden im Blick und umschrieben ist.<sup>40</sup> In all seinen Bedrängnissen und den Anfeindungen seitens der widergöttlichen Mächte (Offb 12,17) ist das Gottesvolk auf Erden nicht auf sich allein gestellt. Das Lamm, der auferstandene Christus, ist vielmehr bereits jetzt geheimnisvoll mitten unter den Seinen gegenwärtig. Und in der Gefolgschaft des Lammes, in der ungetrübten Zugehörigkeit zu diesem Eigentumsvolk Gottes und Christi, sind die standhaft Glaubenden „auf der richtigen Seite“, an dem bergenden Ort heilvoller Verheißung.<sup>41</sup> Als solche sind sie denn auch bereits jetzt befähigt, das „neue Lied“ (ὁδὴ καινή) zu lernen und in den gewaltigen himmlischen Lobgesang vor dem Thron Gottes mit einstimmen zu können (Offb 14,2–3; vgl. 15,2–4).<sup>42</sup>

---

hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung [...]“.

<sup>39</sup> Nach *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 320–325, denkt der Seher an die Heilsvollendung der Christen und befindet sich der Ort des Zion im Himmel; vgl. *U. B. Müller*, Offb (s. Anm. 3) 261f.

<sup>40</sup> Dafür plädiert z. B. *J. Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 148. *P. Hirschberg*, Israel (s. Anm. 29) 198, spricht von einer bewusst „zwischen den Zeiten lokalisierten Situation“. *M. Labahn*, Geographie (s. Anm. 4) 127, sieht spätestens in Offb 14,3 „die Nähe zwischen dem Berg Zion und dem Himmel so eng bestimmt, dass jegliche Distanz aufgehoben ist“, identifiziert allerdings die 144 000 mit jenen, die das neue Lied singen (137).

<sup>41</sup> Nach *J. Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 148, gehören die Glaubenden „jetzt schon dem neuen Jerusalem zu, ja sie sind in gewisser Weise bereits auf Erden Gottes Stadt, das von ihm beherrschte Gemeinwesen“.

<sup>42</sup> Nach *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 321, können die 144 000 das „neue Lied“ (vgl. auch Offb 5,9) zwar erlernen, singen in Offb 14 aber noch nicht mit, sondern tun das erst in Offb 19,1–10. – In Offb 15,2–4 werden (die Heilsvollendung vorwegnehmend) die Überwindenden geschaut, wie sie am gläsernen Meer (Offb 4,6), d. h. in unmittelbarer Nähe Gottes, stehen, Zithern (vgl. Offb 5,8; 14,2 [!]) haben und „das Lied des Mose [...] und das Lied des Lammes“ singen. *P. Hirschberg*, Israel (s. Anm. 29) 197f., sieht ein bewusstes Moment der Steigerung von Offb 14,3 über 15,2–4 zu 19,1–10 angelegt.

Letztlich ist das aber nicht allein und zuallererst nicht ihrer unbeirrbareren Haltung der Standhaftigkeit gegenüber den Angriffen des Bösen und ihrer uneingeschränkten Nachfolgebereitschaft verdankt, sondern durch die heilsvermittelnde Erlösungstat Christi bewirkt.<sup>43</sup> Ausdrücklich werden die 144 000 in Offb 14,3–4 bezeichnet als „die Gekauften von der Erde“ bzw. als die, die als Erstlingsgabe für Gott und das Lamm „von den Menschen gekauft wurden“. Mit dem Kaufgedanken ist zurückverwiesen auf Offb 5,9, wo im Lobgesang, im „neuen Lied“ der himmlischen Wesen vor dem Thron, das Lamm würdig gepriesen wird, das Buch mit den sieben Siegeln zu empfangen, weil es in seinem Blut, d. h. durch seine Lebenshingabe und seinen gewaltsamen Tod (vgl. Offb 1,5; 7,14; 12,11) Menschen aus allen Völkern für Gott „gekauft“ hat und so in neuer Weise Zugehörigkeit zu Gott, unmittelbare Gottesbeziehung und Teilhabe an Jesu und Gottes Herrschaft ermöglicht hat (vgl. Offb 5,10: „und hast sie gemacht für unseren Gott zu einem Königreich und zu Priestern“; vgl. Offb 1,6; 22,5). „Kaufen“ meint nicht einfach nur Loskauf und Befreiung, sondern impliziert zugleich auch den Gedanken des Erwerbens zum Eigentum (vgl. auch 1 Kor 6,20; 7,23; Gal 3,13; 4,5; 2 Petr 2,1). Der Kreuzestod Christi hat für das Gottesvolk in seiner gegenwärtigen Existenz auf Erden bereits einen alles entscheidenden „Ortswechsel“ erwirkt: gekauft „von der Erde“ (ἀπὸ τῆς γῆς) steht es schon jetzt zeichenhaft an der Seite des Auferstandenen „auf dem Berg Zion“ (vgl. Offb 12,6.14).<sup>44</sup>

### 5. Sammlung vom Himmel her (Offb 14,14–16.20)

Als eigenständige Figur im Erzählgeschehen der Visionsschilderung – ob als Himmelsfrau, als deren Nachkommenschaft oder als Gemeinschaft der 144 000 – begegnen das Gottesvolk bzw. jene, die zu ihm gehören, nach Offb 14,1–5 bis zum Ende der größeren Texteinheit Offb 12–14 nicht mehr. Lediglich im ermahnenden Erzählerkommentar Offb 14,12, der den Weckruf von Offb 13,10 etwas unvermittelt<sup>45</sup> aufgreift und in der Sache und zum Teil auch

<sup>43</sup> So z. B. auch *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 323.

<sup>44</sup> *E. Haag*, Zeichen (s. Anm. 5) 4, benennt den Abschnitt Offb 14,1–5 als „das Bekenntnis der Heilsszuversicht von Seiten der Anhänger des Lammes auf dem Berg Zion“. *J. Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 151, spricht von der „Zusage unverbrüchlicher Gottesgemeinschaft für die Heilsgemeinde“.

<sup>45</sup> Nach *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 326, sind die V. 12–13 allerdings „integrale Bestandteile des Abschnitts“ und entsprechen der literarischen Strategie des Verfassers,

mit wörtlicher Entsprechung wiederholt, und lediglich in der daran anschließenden feierlich eingeleiteten Seligpreisung Offb 14,13, die vom Himmel her ergeht und dem Seher aufzuschreiben aufgetragen ist, kommen die Christen ausdrücklich noch einmal zur Sprache. Von den Heiligen bzw. jenen, die die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren, ist dabei zum einen die Rede und deren Standhaftigkeit als unbedingt notwendig eingemahnt und zum anderen von den Toten, „die im Herrn sterben“ (vgl. 1 Kor 15,18; 1 Thess 4,16) und die verheißungsvolle Zusage, von ihren Mühen ausruhen zu dürfen, erhalten.<sup>46</sup> Der inhaltliche Spannungsbogen, der den Abschnitt Offb 12,1–14,20 zusammenhält, scheint am Ende ganz vom Gedanken des Gerichts über die gottfeindliche Welt, insbesondere Babylon und die Anhänger des Tieres, bestimmt zu sein. Die pointiert mit der Perspektive auf das Gottesvolk einsetzende Visionssequenz ist so mit einem breit angelegten Ausblick auf das eschatologische Gerichtsgeschehen „zu einem ersten, vorläufigen Abschluß gebracht“<sup>47</sup>, ohne dass das Eingangsmotiv im Anschluss an die Vision der Gefolgschaft des Lammes auf dem Zion noch einmal aufgegriffen, d. h. bis zum Ende der Texteinheit präsent gehalten werden würde.

Nach einer dreifachen proleptischen Gerichtsankündigung durch je einen anderen Engel in Offb 14,6–13, die, verbunden mit paränetischen Aussagen, vom Eintritt der Stunde des göttlichen Gerichts (V. 6–7), vom Fall Babylons (V. 8) und von der eschatologischen Qual derer, die das Tier anbeten (V. 9–11), spricht,<sup>48</sup> zeichnet die Perikope Offb 14,14–20 in einer Art Doppelvision, die vorwiegend auf dem Hintergrund von Joël 4,13 gestaltet ist,<sup>49</sup> symbolhaft andeutend die Durchführung des Endgerichts in zwei Bildern, dem Bild von der Getreideernte und dem Bild von der Weinlese samt anschließendem Keltertreten. Auf's Engste verbun-

---

„den getreuen Christen im Zusammenhang mit Gerichtsszenen das Heil zuzusprechen“.

<sup>46</sup> Die Verheißung gilt „speziell jenen Christen, die ‚von jetzt an‘, d. h. in der besonderen Bedrängnis, die Johannes auf die Gemeinden zukommen sieht, im Herrn sterben“ (*J. Roloff*, Offb [s. Anm. 2] 153).

<sup>47</sup> *J. Roloff*, Offb (s. Anm. 2) 151, der Offb 14,6–20 als „das negative Gegenstück“ zu Offb 14,1–5 bezeichnet.

<sup>48</sup> Nach *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 326–335, sind die Adressaten der Engelsbotschaften dabei nicht die gottfernen Menschen oder alle Menschen, sondern allein die Christen; vgl. *H. Giesen*, Evangelium und Paränese. Zum Verständnis der Gerichtsaussagen in Offb 14,6–13, in: Ders., Studien zur Johannesapokalypse (SBAB 29), Stuttgart 2000, 228–259. Mit dem Verweis auf die gottfeindlichen Mächte und ihr Geschick sind im Sinne einer Kontrastfolie und in paränetischer Absicht gleichfalls die Christen im Visier.

<sup>49</sup> Vgl. außerdem auch Dan 7,13, Jes 63,2f. und Jer 25(32),30f.

den mit der Person Christi, die eingangs in V. 14 in der Figur des Menschensohngleichen, auf einer weißen Wolke sitzend, mit einem goldenen Kranz auf dem Haupt und mit einer scharfen Sichel in der Hand präsentiert ist, erfolgt das nun visionär vorweggenommene Gerichtsgeschehen vom Himmel her, durch göttlichen Auftrag vermittelt dreier weiterer Engelsegestalten.<sup>50</sup>

Rolle und Funktion des Menschensohngleichen sind dabei begrenzt auf das Geschehen rund um die Getreideernte (Offb 14,14–16). Nach entsprechender Aufforderung durch einen Engel, der dazu aus dem himmlischen Tempel heraustritt, wirft der Menschensohngleiche seine Sichel auf die Erde, und „abgeerntet wurde“<sup>51</sup> die Ernte der Erde“. Während die anschließende Weinernte (Offb 14,17–19), durchgeführt nicht durch den Menschensohngleichen, sondern durch einen Engel, unmissverständlich Züge eines vernichtenden Stragerichtes aufweist und klar als solches zu verstehen ist, ist die Getreideernte in der vorliegenden Form demgegenüber bewusst ambivalent angelegt, d. h. als Vorgang des Einbringens des Fruchtertrags umschrieben, ohne dass von vornherein positiv oder negativ die Qualität desselben oder etwa dessen weitere Bestimmung im Blick sind.<sup>52</sup> Von diesem Erntevorgang mit seinem prinzipiell offenen Ausgang betroffen ist dabei nicht allein die ungläubige, gottlose Welt, sondern in umfassender Weise die gesamte Menschheit. Zumindest implizit ist damit aber im ersten Teil der Christusvision zusammen mit seiner gleichfalls deutlich angezeigten Ausrichtung auf den Aspekt des Gerichts, eines allgemeinen Gerichts eben (vgl. Offb 11,15–19; 20,11–15), unweigerlich auch der Gedanke der endzeitlichen Sammlung des Gottesvolkes verbunden bzw. darin mit enthalten und vorauszusetzen (vgl. Mk 4,29; 13,27).<sup>53</sup> Trotz der alles dominierenden Gerichtsthematik

<sup>50</sup> Vgl. insgesamt dazu *K. Huber*, Einer gleich einem Menschensohn. Die Christusvisionen in Offb 1,9–20 und Offb 14,14–20 und die Christologie der Johannesoffenbarung (NTA 51), Münster 2007, 218–269.

<sup>51</sup> Für die hier gebrauchte Passivform lässt sich mit guten Gründen an ein *Passivum divinum* denken, so dass mit dem Werfen der Sichel und dem Abgeerntet-Werden der Ernte Christus und Gott selbst auf für die Johannesoffenbarung insgesamt charakteristische Weise in Handlungseinheit treten (vgl. Offb 14,20 mit 19,15). Vgl. *K. Huber*, Menschensohn (s. Anm. 50) 247f.

<sup>52</sup> Vgl. dazu *K. Huber*, Menschensohn (s. Anm. 50) bes. 248–252, bzw. zur Argumentation *K. Huber*, Die Ernte des Menschensohngleichen. Zur Ambivalenz eines Gerichtsbildes in der Johannesoffenbarung, in: M. Labahn/O. Lehtipuu (Hrsg.), *Imagery in the Book of Revelation (Contributions to Biblical Exegesis and Theology 60)*, Leuven 2011, 79–106.

<sup>53</sup> Viele gehen überhaupt davon aus, dass die in der Vision geschilderte Getreideernte ausschließlich als Bild für die Sammlung der Erwählten zu verstehen sei, während demgegenüber erst die zweite Visionssequenz mit der Weinernte den Gerichtsgedan-

ist so in der die größere Texteinheit abschließenden Christusvision mit ihrer mehrfach rückverweisenden und zugleich auf später in Offb 19,11–21 geschildertes Parusie- und Gerichtsgeschehen vorausweisenden Brückenfunktion<sup>54</sup> die Perspektive auf das Gottesvolk und dessen Geschick offen gehalten und mit eingeschrieben.

Das ist schließlich sogar im Rahmen der Inszenierung des Vernichtungsgerichts im drastischen Bild des Keltertretens in Offb 14,20 (vgl. 19,15) – und dort noch einmal unter Heranziehung einer räumlichen Kategorie – der Fall, wenn dabei ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass sich das Treten der großen Kelter des Zornes Gottes und das Herausströmen einer schier unvorstellbar großen Menge Blutes „außerhalb der Stadt“ (ἔξωθεν τῆς πόλεως) ereignen. Die in V. 20 unvermittelt und ohne nähere Identifizierung, aber mit bestimmtem Artikel eingeführte Stadt steht, wie der Blick auf das Gesamt der Johannesoffenbarung nahelegt (vgl. Offb 3,12; 11,2; 20,9; 21,1–22,5; 22,14.19), für das himmlische Jerusalem<sup>55</sup> und damit letztlich für nichts anderes als das Gottesvolk in der Vollendung. Wenn der eschatologisch vernichtende Gerichtsvollzug Gottes sich außerhalb dieser Stadt ereignet, dann ist die im Bild der Stadt bezeichnete Heilsgemeinde ausgespart und anders als die Feinde Gottes und der Christen davon nicht betroffen.<sup>56</sup> Allein das Gottesvolk und alle, die sich zu ihm zählen dürfen, bleiben also vor diesem weltumfassenden und endgültig vernichtenden Strafgericht bewahrt.

Zusammen mit dem vielschichtig entfalteten Motiv des Gottesvolkes zieht sich jenes der Bewahrung von Gott her also als leitendes Thema durch den Textabschnitt Offb 12,1–14,20 durch. Das

---

ken im Sinne eines vernichtenden Strafgerichts einbringe; vgl. dazu *K. Huber*, Ernte (s. Anm. 52) 82 Anm. 8. Noch einen Schritt weiter geht *R. Bauckham*, The Conversion of the Nations, in: Ders., The Climax of Prophecy. Studies on the Book of Revelation, Edinburgh 1993, 238–337, wenn er die erste Ernteszene in einem universalistischen Sinn als „an image of the gathering of the converted nations into the kingdom of God“ deutet. Die Rede von der Gefolgschaft des Lammes in Offb 14,1–5 als einer „Erstlingsfrucht/-gabe“, gekauft „von der Erde“ bzw. „von den Menschen“, stelle nach Bauckham bewusst einen Bezug zu Offb 14,15–16 her und lasse notwendig die Schilderung einer umfassenden Ernte dessen erwarten, wofür die Erstlingsfrucht eben als anfängliches Zeichen und Pfand stehe, nämlich der gesamten Erde bzw. Menschheit.

<sup>54</sup> Vgl. dazu *K. Huber*, Menschensohn (s. Anm. 50) 272f.

<sup>55</sup> So mit vielen anderen z. B. *H. Giesen*, Offb (s. Anm. 1) 339. Das Wort πόλις (insgesamt 27-mal in Offb) ist 16-mal für das himmlische Jerusalem gebraucht, an den restlichen Vorkommen in negativer Konnotation und zumeist (und in deutlicher Gegenüberstellung) für Babylon (z. B. Offb 17,18; 18,10.16.18.19.21).

<sup>56</sup> Umgekehrt sind die Gottlosen und die Übeltäter aus dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen; vgl. Offb 21,27; 22,15.19.

Gottesvolk erfährt darin eine entsprechende Positionierung bzw. erhält von dorthin seinen besonderen „Ort“ in der als endzeitliche Auseinandersetzung zwischen Gott und dem Satan visionär geöffneten Gegenwart zugeschrieben, einen „Ort“, an dem die Polarität zwischen irdischer und himmlischer Existenz, zwischen Himmel und Erde schon aufgehoben zu sein scheint.<sup>57</sup> Bewahrung in den gegenwärtigen Bedrängnissen auf Erden ist dabei primär im Blick (Offb 12,6.14–16; 14,1–5), Bewahrung schließlich aber auch im Gerichtshandeln Gottes am Ende der Zeiten (Offb 14,16.20). Für die Christinnen und Christen, die trotz widriger Umstände und Gefährdungen unterschiedlichster Art treu am Gottesglauben und Christuszeugnis festhalten und in der Bundesgemeinschaft mit Gott und Christus stehen, bedeutet das bestärkende Vergewisserung des im Grunde bereits jetzt schon durch das Christusereignis unwiderruflich für sie erwirkten Heiles.

---

<sup>57</sup> Vgl. *M. Labahn*, *Geographie* (s. Anm. 4) 141–143.